

## Basler Gewerbeschule 1796-1996

Autor(en): Paul Schorno  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/291e224a-13df-4087-8616-546744649647>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Paul Schorno

## Die Gewerbeschule: zwei Jahrhunderte alt

Das Gründungsdatum geht auf das Jahr 1796 zurück: In einem Lokal des Markgräflerhofes an der Hebelstrasse 4 fanden sich zwei Klassen zu je sechs Schülern an zwei Wochentagen erstmals zum Unterricht an der sogenannten <Zeichnungsschule> ein.

Dass Basel viel früher als andere Kantone eine Schule solcher Art führen konnte, verdankt die Stadt der Initiative der <Gesellschaft zur Aufmunterung und Beförderung des Guten und Gemeinnützigens> (GGG). Im Jahresbericht von 1795 kann die Begründung hierfür nachgelesen werden. Es heisst da: «Endlich hat die Gesellschaft ihre diesjährigen Sitzungen damit beschlossen, dass sie den Plan zur Errichtung einer Zeichnungsschule entworfen und gutgeheissen. Nicht um ihrem Vaterlande brodlose Künstler, sondern demselben geschickte und geschmacksvolle Handwerker zu geben, hat sie den Grund zur Errichtung einer Schule gelegt, worinnen zwölf junge Knaben die Anfangsgründe der Geometrie und Zeichnung von einem würdigen Künstler erhalten; eine Grundlage, welche unsern jungen Bürgern, in jedem Verhältnis ihres künftigen Lebens, von grossem Nutzen seyn wird.»

Der Staat und die Zünfte unterstützten die Schule, der schon 1808 eine zweite und 1814 eine dritte Klasse hinzugefügt wurde. Im Jahre 1814 übernahm dann die Künstlergesellschaft gemeinsam mit der GGG die Leitung dieser Schule. 1828 wurde die Zeichnungsschule mit der Sonntagsschule im Klingental verknüpft. Eine erste Schulkommission bestand aus drei Mitgliedern der Künstlergesellschaft und sechs Mitgliedern der GGG. Gratis war der Unterricht allerdings nicht. Die Absolventen hatten Schul-

gelder zu entrichten, welche unbemittelten Schülern jedoch erlassen wurden.

### Von der Zeichnungs- zur Gewerbeschule

1841 wurde die Zeichnungsschule durch die Angliederung einer Modellierklasse erweitert, so dass die offizielle Bezeichnung nun lautete: <Zeichnungs- und Modellierschule>. 1843 war die Zahl der Schüler bereits auf 248 angestiegen, darunter viele Waisenkinder. Im Programm von 1866/67 wird die Schule erstmals als <Gewerbeschule Basel> erwähnt. Liest man einen Fächerkatalog des damaligen Stoffplanes, so fällt die gymnasiale Ausrichtung auf: Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Physik, Nationalökonomie, Chemie, Mechanik, Mathematik, Zeichnen und Turnen. Im Jahre 1869 wurden erstmals Schülerinnen zugelassen, was dieser Institution natürlich Aufschwung verlieh. Bemerkenswert ist auch das Jahr 1878: Damals wurde auf Initiative des Gewerbevereins das Gewerbemuseum gegründet, zunächst noch in der Gewerbehalle untergebracht. Zwischen dem Museum und der Gewerbeschule bestand eine enge Verbindung, rund 70 Jahre waren sie später unter demselben Dach vereinigt.

Wie sehr sich die Schule im Laufe der Jahre zu einer vielfältigen Berufs- und Fortbildungsschule entwickelt hat, beleuchten die im Jahresbericht von 1881/82 erwähnten Abteilungen, die damals geführt wurden:

– Die Lehrlingsschule für Lehrlinge aller Gewerbe, die sich in den theoretischen Fächern ausbilden lassen wollten. Der Unterricht fand vorwiegend von 16 bis 20 Uhr statt.

– Die Nachmittagsklassen, die von Schülern öffentlicher Anstalten besucht wurden und

denen die Lehrmeister mehr Freizeit einräumten.  
– Die Abend- und Sonntagsklassen, gedacht zur Weiterbildung für Meister, Gesellen, Arbeiter und Dilettanten. Hierfür waren die Abende von 20 bis 22 Uhr und die Sonntage von 8 bis 12 Uhr reserviert.

– Die Elementar- und Kunstklassen. Sie waren geschaffen worden für Schüler, die sich auf das Lehrfach oder auf einen künstlerischen Beruf vorbereiten wollten.

Schulabgänger erhielten ein Zeugnis über die Dauer des Schulbesuches. Wer sich durch gute Leistungen ausgezeichnet hatte, erhielt ein Diplom. Der Gewerbe- und Kunstverein stiftete ausserdem Preise und Ehrenmeldungen. Selbst-

verständlich existierte auch eine Schulordnung, die bei schwerwiegenden Verfehlungen einen Schulausschluss vorsah.

### **Die Allgemeine Gewerbeschule wird staatlich**

Und dann war es soweit: Am 20. Dezember 1886 beschloss der Grosse Rat, eine «Allgemeine Gewerbeschule Basel» (AGS) als öffentlich-rechtliche Institution einzurichten. Nach erfolgreichen Übernahmeverhandlungen mit der GGG begann 1887 die Reorganisation und leitete einen rasanten Aufschwung ein. Waren es zu Beginn noch 419 Schüler, die von 14 Lehrkräften unterrichtet wurden, so kamen 1893



Das ehemalige Domizil der Allgemeinen Gewerbeschule und des Museums für Gestaltung (Auf der Lyss).  
◀

bereits mehr als 1000 Schüler zum Unterricht. Dies war denn auch der Zeitpunkt, zu dem ein neuerrichtetes Gebäude am Petersgraben 52 (Auf der Lyss) bezogen werden konnte. Der Abwart musste zu jener Zeit noch recht tüchtig heizen, damit die Lehrlinge wenigstens einmal pro Woche abends duschen konnten.

### **Apropos Gebäulichkeiten ...**

Auch das Haus am Petersgraben erwies sich bald als zu eng und zu klein, und so musste in diversen Provisorien, hier und dort, unterrichtet werden. Eine Broschüre aus dem Jahre 1951 vermittelt uns einen entsprechenden Einblick: «1898: 1381 Schüler, 46 Lehrer, AGS am Petersgraben und Provisorien. 1948: 4123 Schüler, 131 Lehrer, AGS am Petersgraben und 29 Provisorien.» Wir sehen also, dass der beengte Zustand über Jahre hinweg anhielt. Erst Ende der 1950er Jahre endete das Provisorium: 1961 bezogen auch die letzten Klassen die neue Gewerbeschule im Vogelsang; der Wechsel vom Gross- ins Kleinbasel war vollzogen. Die Reden, die bei der Einweihung gehalten wurden – es waren 13 an der Zahl – sind in einer Broschüre zusammengefasst und spiegeln die damalige wirtschaftliche und politische Situation. Mancherlei Empfindungen mögen uns heute bewegen, wenn wir nachlesen, was der damalige Leiter des Erziehungsdepartementes, Peter Zschokke, in seinen Darlegungen ausführte: «Die allgemeine Wirtschaftslage ist gekennzeichnet durch eine anhaltende Periode der Hochkonjunktur und einen Mangel an geschulten Arbeitskräften, dem gegenwärtig nur durch ein Heer von Fremdarbeitern begegnet werden kann. Ein gut geschulter handwerklicher Nachwuchs ist daher gerade für die Schweiz dringender denn je. Unser Land steht im rauen Wind der internationalen Konkurrenz, und niemand kann heute voraussagen, ob wir angesichts der bevorstehenden Auswirkungen der EWG unsere Anstrengungen nicht noch um ein Mehrfaches verstärken müssen. Darum sind wir dankbar für die gute Ausbildung, welche unsere Jugend hier an der Allgemeinen Gewerbeschule von tüchtigen Lehrkräften erhalten darf.»

Dafür, dass sich mancherlei Gepflogenheiten von den heutigen abhoben, bietet eine Passage aus der Rede des Direktors der Gewerbeschule

Bern, Albert Müller, ein feines Schmunzelbeispiel: «Als Leiter einer befreundeten Berufsschule übergebe ich den beiden Herren Kollegen je zwei Aschenbecher. Es ist das Beste, was ein Berner nach Basel bringen kann: geformte und gebrannte Emmentaler Erde. Wenn Sie eine Zigarette, einen Stumpfen oder eine Brissago – was auch vorkommen soll – rauchen und die Asche in dieses Gefäss abstreichen, dann möge Sie dies an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern.»

### **Menschen, Daten, Gesetze**

Bis zum Jahre 1881 wurde die Zeichnungs- und Modellerschule von einer Kommission geleitet, die aus Delegierten der GGG und eines sogenannten «Erziehungskollegiums» bestand und den Lehrkräften beratend beistehen sollte. Der Architekt und damalige Kommissionspräsident, Eduard Vischer-Sarasin, bewirkte 1881 durch eine Neuorganisation die Wahl des ersten Direktors der Gewerbeschule: Leiter wurde der bisherige Hauptlehrer Wilhelm Bubeck. Bei der bereits erwähnten Verstaatlichung und Umbenennung der Schule im Jahre 1887 wurde Bubeck in seinem Amt bestätigt. Zum neuen Kommissionspräsidenten jedoch ernannte die Regierung Professor Eduard Hagenbach-Bischoff, dem die Planung und Vollendung des Schulgebäudes am Petersgraben anvertraut worden war. Bubecks Tätigkeit als Direktor endete jäh: Beim Münchensteiner Bahnunglück im Jahre 1892 erlitt er einen tödlichen Unfall. Sein Nachfolger wurde der Ingenieur Eduard Spiess.

1908 erliess die Behörde ein Gesetz über die Gewerbeschule und das Gewerbemuseum. Darin wurde am Grundsatz festgehalten, dass die Schule für die Ergänzung der Werkstattausbildung in theoretischer, praktischer und künstlerischer Hinsicht zu sorgen habe. Bereits 1913 trat dann ein neues, revidiertes Gewerbeschulgesetz in Kraft. Nach einem nur drei Jahre dauernden Interregnum wurde 1915 ein Wechsel im Amt des Direktors notwendig. Gewählt wurde der Maler Jules de Praetère. Obwohl er nur anderthalb Jahre tätig sein konnte, bewirkte er viel. Seine grundlegende Reorganisation der Schule fasste die fünf nach Berufen gegliederten Abteilungen zu einem Ganzen zusammen. Dabei bemühte er sich auch, eine engere Verbindung des

Unterrichts zur Praxis herzustellen. Sorgen bereitete in jener Zeit die Arbeitslosigkeit nach dem Ersten Weltkrieg, die zur Folge hatte, dass junge Leute keine Lehrstelle fanden. In dieser Situation war es die Schule, die weitere Aufgaben übernahm, zum Beispiel die Einrichtung von zwei Vorlehrklassen für Holz- und Metallarbeit als praktische und theoretische Vorbereitung auf eine spätere Berufslehre. Die Gründung der Lehrwerkstätte für Mechaniker war ebenfalls eine Massnahme, dem Problem des Lehrstellenmangels beizukommen. Heute werden Vorkurse auch in den Bereichen Elektrotechnik und Naturkunde angeboten; ausserdem wurde eine Vorlehrklasse eingerichtet, und in verschiedenen Berufsbereichen werden Anlehrlinge ausgebildet.

### **Die Schule und die Raumnot**

Die Einführung des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung im Jahre 1933 erforderte weitere Reorganisationen. Zehn Jahre später, anlässlich einer kantonalen Volksabstimmung, war das Volk nicht bereit, einem dringend notwendig gewordenen Neubau der Gewerbeschule zuzustimmen. Die Schülerzahlen jedoch wuchsen unvermindert weiter, und die Institution hatte Ausmasse angenommen, die 1944 eine Trennung und Aufteilung in zwei Direktorien notwendig erscheinen liessen. Als Direktoren wurden Fritz Bossart für die Gewerbliche Abteilung und Berchthold von Grünigen für die Kunstgewerbliche Abteilung sowie das Gewerbemuseum gewählt. Da das Volk ein Neubauprojekt als zu teuer und überdimensioniert abgelehnt hatte, erforderten die wachsenden Schülerzahlen ein Weiter- und Neuüberdenken des Raumproblems. Und wie das oft so ist: Das von den neuen Direktoren in den Jahren zwischen 1948 und 1950 aufgestellte Raumprogramm ergab statt einer Reduktion eine Vergrösserung des Bauvolumens um 25% bei einer Verdoppelung der Baukosten.

Man schrieb das Jahr 1961, als endlich die Räume der neuen Bauten auf dem Sandgrubenareal bezogen werden konnten. Am 1. April 1963 trat eine Neufassung des «Gesetzes betreffend die Allgemeine Gewerbeschule» in Kraft. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Schule rund 6000 Absolventen, unterrichtet von 261 Lehrkräften,

unter denen sich auch der spätere Bundesrat Otto Stich befand. Dreissig Jahre danach, zum Schuljahresbeginn 1996, zählte die Gewerbliche Abteilung 6200, die Schule für Gestaltung 2100 Schüler; unterrichtet wurden sie von 450 Lehrkräften.

### **Die Leiter der Allgemeinen Gewerbeschule ...**

Als der Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule, Fritz Bossart, 1955 altershalber zurücktrat, wurde der Physiker Jakob Dürrwang sein Nachfolger. Als dieser 1976, ebenfalls aus Altersgründen, sein Amt niederlegen musste, durfte er mit Genugtuung auf eine Zeit zurückblicken, in der sich die Schule an viele veränderte Umstände neu angepasst hatte. Dürrwangs Nachfolger wurde der diplomierte Ingenieur Bruno Hediger, dem die Leitung der Schule bis 1990 oblag. Ihm folgte, in einer schwierigen Zeit, der heute noch amtierende Direktor Peter Pardey. Rezession, Deregulierung, Globalisierung und schulische Umbruchsituationen in Basel-Stadt und Baselland erfordern vom Direktor der AGS Anpassungsfähigkeit, Beweglichkeit und Handlungsvermögen, Eigenschaften, die Pardey, früher Konrektor der Berufswahlschule, in hohem Masse besitzt. Die AGS befindet sich in einem permanenten Wandel; dies dokumentiert auch die Reform des Allgemeinbildenden Unterrichts oder die neue Ausbildung der Berufsschullehrer am Schweizerischen Institut für Berufspädagogen in Zollikofen. Weiter zu erwähnen wäre die Einführung der Technischen, der Gewerblichen und der Gestalterischen Berufsmaturität, lehrbegleitend, berufsbegleitend oder als Vollzeitschule. Nicht unerwähnt seien auch die Vorbereitungskurse für die Berufsprüfungen und die Meisterprüfungen in verschiedenen Berufen.

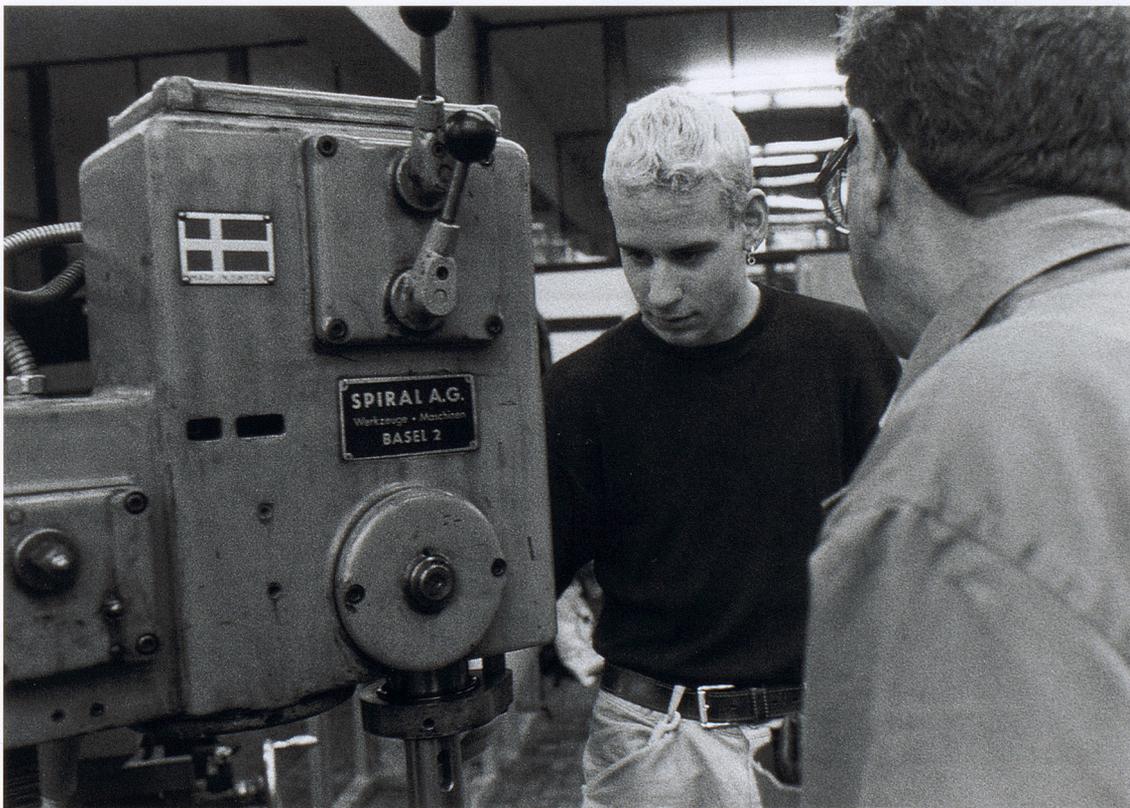
### **... und der Kunstgewerblichen Abteilung**

Nach über zwanzigjähriger Tätigkeit zog sich der Direktor der Kunstgewerblichen Abteilung, Berchthold von Grünigen, 1965 in den Ruhestand zurück. Auf ihn folgte Emil Ruder, der nach nur fünfjähriger Tätigkeit infolge einer schweren Krankheit der Schule entrisen wurde. Bis 1971 Niklaus Morgenthaler den Posten neu versah, kümmerte sich Kurt Hauert für ein

Entscheidend für den Erfolg sind Vorbereitungskurse zu Berufs- und Meisterprüfungen. ▽



Globalisierung und schulische Umbruchsituationen erfordern neue Schulkonzepte. ▽



Jahr ad interim um die Geschicke der Schule. Nach einer erfüllten Amtszeit, während deren die Abteilung 1980 den Namen «Schule für Gestaltung» erhielt, räumte Morgenthaler 1983 seinen Tisch im Direktionszimmer. Sein Nachfolger Daniel Reist ist nun auch schon 13 Jahre im Amt. Im Zusammenhang mit «seiner» Schule stehen seit längerem Optionen verschiedener Art zur Diskussion (vgl. Artikel von Daniel Reist in diesem Stadtbuch):

- Die Schule für Gestaltung wird als eigenständige Fakultät in die Fachhochschule beider Basel integriert.
- Sie wird mit anderen Schweizer Schulen für Gestaltung zu einer neuen Fachhochschule für Gestaltung und Kunst zusammengefasst, wobei an den verschiedenen Standorten unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden.
- Als dritte Möglichkeit suchen die Kantone Baselland und Basel-Stadt für eine Fachhochschule, welche die IBB<sup>1</sup>, die HWV<sup>2</sup> und die Schule für Gestaltung umfasst, nach einer erweiterten Trägerschaft mit den Kantonen der Nordwestschweiz (AG/SO/JU) und dem regionalen Ausland, das heisst Baden-Württemberg und Elsass.

## Die 200-Jahr-Jubiläumsfeier

Die Jubiläumsfeier am Freitag, den 13. September 1996 war gleichzeitig ein Einweihungsfest, bei dem die renovierte Maurerhalle offiziell übergeben wurde. Dabei bereiteten die Regierungsräte Christoph Stutz und Stefan Cornaz den geladenen Gästen ein Amüsement der unvorhergesehenen Art – traumwandlerisch Einheit demonstrierend, wie einige Anwesende meinten. Christoph Stutz schenkte am Schluss seiner launigen Rede seinem Regierungsratskollegen neben einer Wasserwaage ein Lot – natürlich ein symbolträchtiges Geschenk –, worauf Stefan Cornaz, nach einleitenden Worten, unter allgemeinem Schmunzeln seinem Kollegen Stutz ebenfalls ein Geschenk übergab – auch ein Lot.

So bleibt für die Zukunft der Gewerbeschule Basel die Hoffnung, es mögen bei allen Problemen immer schön ausgelotete Lösungen ausgehandelt werden.

### Anmerkungen

- 1 Ingenieurschule beider Basel.
- 2 Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule.



Die Direktoren Peter Pardey (AGS) und Daniel Reist (SfG) bei der Jubiläumsfeier am 13. September 1996.  
◀